

Teil A. Scientology als Ideologie:

Die Naturgesetze der Kultur

*The only question you have to ask yourself is
whether or not L. Ron Hubbard's vision of life
is one you fundamentally agree with.*

(GEORGE MALKO)

Im Kapitel über die ideellen Grundlegungen des scientologischen Wirklichkeitsmodells wurde bereits vermerkt, dass ein möglicher Unterschied zwischen dem dianetischen und dem scientologischen Wissen darin gesehen werden kann, dass sich letzteres als kosmologisches Begründungswissen über ersteres entfaltet. Das, was dianetisch gesehen lediglich „funktioniert“ erhält mit spezifisch scientologischen Wissensbeständen eine rationale Dimension, mit der erklärt oder begründet wird, warum es funktioniert. Indem Hubbard die anthropologische Funktions-theorie aus der Dianetik nach und nach zu einem universalen Funktionsmodell des Weltganzen erweitert, ist damit zweifellos eine Kosmologie begründet.

Diese Kosmologie hat Hubbard in einem umfangreichen System von Axiomen dargestellt. In der Summe handelt es sich dabei um Aussagensysteme, die laut Hubbard die „zentralen Überlegungen und Naturgesetze“ nebst den „Antworten auf das Leben und dessen Wechselwirkung mit dem physikalischen Universum enthalten“ (CSI 1993b: 593). Die Scientology-Organisation vermerkt zu diesen Axiomatiken: „Die gesamte religiöse Lehre und die Methoden ihrer Anwendung basieren darauf. Es gibt keine isolierten oder sich im Widerspruch zu den Axiomen be-

findlichen Seminare oder Schriften“ (CSI 1998b: 174f).¹ Insofern ist hier ein kurzer Blick auf die sehr komplexe, extrem verschachtelte und ohne scientologische Sprachkenntnisse kaum verständliche Kosmologie, i.e. die Axiomatik des scientologischen Wirklichkeitsmodells geboten.

2. Die formale Axiomatik des scientologischen Wirklichkeitsmodells

Die scientologischen Axiome, also die basalen scientologischen Glaubensgrundlagen, finden sich in vielen scientologischen Schriften – zu- meist in Gestalt einer formalen Auflistung. In verschiedenen frühen Werken Hubbards werden sie erklärt und tatsächlich lässt sich ein Groß- teil aller scientologischen Wirklichkeitsrationalisierungen direkt oder indirekt auf die Gültigkeit der in den Axiomatiken statuierten Weltbild- grundlagen zurückführen.

Die Axiome des scientologischen Wirklichkeitsmodells sind von Hubbard ausgesprochen formal niedergelegt worden. Die gegenwärtige scientologische Axiomatik ist in Form von 30 Faktoren, 5 Prä-Logiken, 24 Logiken, 194 Axiomen der Dianetik und 58 Axiomen der Scientology entfaltet (vgl. CSI 1993b: 593ff).² Da in ihnen „die grundlegenden Wahrheiten des Lebens“ enthalten sind, widerspiegeln sie nicht die Phi- losophie der Scientology – die ja „anwendbar“ sein soll – sondern sie bilden die Grundlage, „auf der die Philosophie der Dianetik und der Scientology aufbaut“ (ebd.). Sie sind also vergleichbar mit anderen reli- giösen oder weltanschaulichen Grundlegungen, weil sie jene letztbe- gründenden Glaubenssätze oder Wissensbestände enthalten, mit denen die Sachverhalte und Vorgänge der empirischen Wirklichkeit in einer bestimmten subjektiven Perspektive betrachtet werden und die darauf bezogenen Formen des individuellen oder sozialen Handelns als begrün- det oder rational erscheinen lassen.

1 Angesichts dieser überragenden Bedeutung ist es bemerkenswert, dass nur ein einziger Scientology-Kritiker versucht hat, sich mit diesen eingehender zu befassen (Vosper 1973: 27ff).

2 Das Hubbardsche Verständnis von „Logik“ und sein Verständnis von „Axi- omen“ entspricht den in der Mathematik gebräuchlichen Bedeutungen. Unter „Faktoren“ versteht Hubbard im allgemein lexikalischen Sinne des Beg- riffes „wesentliche Gesichtspunkte“ und die Prä-Logiken sind ebenfalls A- xioime, hier jene Wahrheiten, die den Logiken vorangehen. Vgl. dazu auch das Kapitel über die aristotelische Logik bei Durant (1928: 58ff, bes. 67ff).

2.1 Die Axiome der Dianetik

Von den oben genannten Axiomatiken sind die 194 „Axiome der Dianetik“ (CSI 1993b: 598ff) die bedeutsamste Auflistung, da sich hier fast alle weltanschaulichen Grundlegungen des scientologischen Wirklichkeitsmodells finden lassen.³ Im Vergleich zu den später noch kurz abzuhandelnden „Axiomen der Scientology“, den „Prä-Logiken“ und „Logiken“ sowie den schon im Kapitel über die religiöse Phänomenologie erwähnten „Faktoren“, sind die teilweise sehr kryptischen Axiome der Dianetik weit komplexer, weil sie mehrere Aussagen und Aussagensysteme miteinander verbinden.

Die Axiome der Dianetik⁴ beginnen mit der Setzung einer immateriellen Ursache des Lebens, über die nur formal bekundet wird, dass sie als „Statik“ (*static*) zu begreifen sei, und dass ein Teil dieser Statik, welcher „Leben“ (*theta*) genannt werde, auf das physikalische bzw. das „MEST-Universum“⁵ einwirke (Axiome 1 und 2). Die Verknüpfung dieser Axiome besagt, dass sich alles materielle Leben als kausale Folge eines einzigen, immateriellen oder geistigen Wirkprinzips darstellen lässt.⁶

Alles Leben folgt – und dies ist schon das kardinale Axiom der Dianetik – einem einzigen Antrieb oder Motiv, und dieses ist der vom ursächlichen Leben ausgehende evolutionäre Überlebensbefehl (Axiom 3, 19, 37, 38, 41-44 und Hubbard 1950a: 34).

3 Die Bezeichnung „Axiome der Dianetik“ ist irreführend, denn ein Teil der „Axiome der Dianetik“ finden sich noch nicht in dem gleichnamigen Buch, sondern erst später, teilweise sogar erst in den eindeutig „scientologisch“ betitelten Werken. Aus diesem Grund sind auch nicht alle „Axiome der Dianetik“ mit dem Inhalt des Buches „Dianetik“ (Hubbard 1950a) vereinbar.

4 Diese und alle in diesem Abschnitt folgenden Axiome sind zitiert nach: CSI 1993b: 598ff.

5 Das MEST-Universum ist die Abkürzung für das aus Materie (*matter*), Energie (*energy*), Raum (*space*) und Zeit (*time*) bestehende physikalische Universum, wobei diese Hubbardsche Definition, der in jedem handelsüblichen Lexikon nachzulesenden Definition des modernen physikalischen Universums („Weltall“) entspricht (vgl. Brockhaus 1997; 15: 165).

6 Dies ist die prinzipielle Kausalbeziehung, die maßgebend für die gesamte Wirklichkeitserzeugung ist. Sie wird auch in den Hubbardschen „Faktoren“ (= Grundlagen der Zusammenhänge zwischen menschlichem Geist und dem Universum) deutlich unterstrichen. Hubbard formuliert kosmologisch-episch: „Before the beginning was a Cause and the entire purpose of the Cause was the creation of effect“ (Hubbard 1953a: 1). Alle „Effekte“, i.e. die Realität, das weltliche Geschehen und jede materielle Wirklichkeit, sind von einem spirituellen Zweck verursacht worden – und dieser Zweck ist, und so stand es auch schon in der dianetischen Grundlegung, das Überleben.

Es folgen eine Reihe von Aussagen über das physikalische Universum, über die in ihm ausnahmslos gültigen Naturgesetze und über die formalen Beziehungen des ursächlichen Lebens zu ihm. Wesentlich ist die Feststellung, dass der Einfluss des ursächlichen Lebens auf die Materie nur im Rahmen der physikalischen Gesetze geschehen kann: „Das Lebensstatik erobert das materielle Universum, indem es die physikalischen Gesetze des physikalischen Universums lernt und anwendet“ (Axiom 8). Dies bedeutet nichts anderes, als dass eine Ergründung der immateriellen Lebensursache irrelevant ist, weil die materielle Wirklichkeit vollständig durch die Naturgesetze determiniert ist (vgl. auch Axiom 12, 45).⁷

In historisch-dynamischer Perspektive folgt das Überleben den Vorgaben der Evolution. Das evolutionäre Überleben der Lebensformen äußert sich als Organisation von Materie und dem Fortschreiten von einfachen zu komplexeren Form der Materie: Eine Erklärung der evolutionär bedingten Hierarchie der Lebensformen, an deren Spitze der Mensch, genauer gesagt das selbstbestimmte oder freie Individuum steht (Axiome 7-10, 17, 20, 56, 59, 66).

Das universale Prinzip, mit dem das ursächliche Leben die Materie evolutionär organisiert, ist Bewegung (*motion*) im mechanischen Sinn (Axiome 12-15, 17, 20, 21, 34-36). Dieser kausal-mechanische Zusammenhang wird in den folgenden Axiomen anhand der Darstellung der Funktionsweise des Verstandes konkretisiert (dies ist die Reformulierung des Inhaltes der Dianetik). Sie enthalten die formalen Definitionen des Denkens („Alles Denken ist Bewegung“, Axiom 23) und der Vernunft („Etablieren einer optimalen Bewegung“, Axiom 24), bzw. sie befassen sich mit den Tätigkeiten des Verstandes, der die „Befehlsstelle“ des Lebens sei (Axiom 28). Wenn das Überleben (auch: „Anstrengung“), eine Frage der optimalen geistigen Bewegung (Vernunft) ist, dann gibt es suboptimale Bewegungen („Unvernunft“, „Falschheit“, „Irrtümer“ usw.), die sich gleichsam als mechanische Problematik verstanden lassen (Axiome 25, 29-31, 33).

Der Verstand ist – ebenso wie der körperliche Organismus,⁸ den er kontrolliert – ein funktionales und materiales Werkzeug des ursächlichen Lebens. Beide sind in dem Maße nützlich, wie sie geeignet sind, dem bio-spirituellen Ziel des Überlebens zu genügen oder zur evolutionären Entwicklung des Lebens überhaupt (Komplexitätsfortschritte) ei-

7 Da die Ergründung des ursächlichen Lebens jenseits der materiellen Wirkungen für die scientologische Praxis irrelevant ist, ist im Folgenden mit dem Begriff „Leben“ immer das materielle oder empirische Leben gemeint.

8 Wobei die materiellen Organismen ihrerseits den naturgesetzlichen Lebenszyklen unterworfen sind (bes.: Axiome 56, 70) also sterben müssen.

nen Beitrag zu leisten (Axiome 55-66). Der Richter des evolutionären Prozesses ist das Leben selbst; überlebensfördernde Formen der geistigen und körperlichen Anstrengung werden durch „Vergnügen“ (Überleben) belohnt und überlebenshinderliche Formen durch „Schmerz“ (Tod) bestraft (Axiome 37-40, 52-54) – wobei sich diese Zusammenhänge für den Menschen als vollständig rational erkennbar und damit als kontrollierbar darstellen (48-54, 57, 58).

Anschließend wird der Faktor „Randomität“ (*randomity*) eingeführt, der innerhalb der Axiomatik und der dort gegebenen Aussagen relativ unverständlich bleibt, obwohl er das Thema der meisten Axiome ist (69, 71-94, 98, 103, 105-108, 129, 132, 134, 138, 144, 148, 175-187). Eine anderweitig zu findende Definition besagt, dass Randomität das Verhältnis zwischen vorhersagbarer und unvorhersagbarer Bewegung ist (Hubbard 1955a: 285). Angesichts der universalen Bedeutung der mechanischen Bewegung für den Fortgang der (geistigen) Evolution, ist dies universal-symbolisch zu verstehen und meint zum Beispiel das Verhältnis zwischen zufälligen und planbaren Lebensumständen, zwischen Schicksal und Selbstbestimmtheit, zwischen Geschichte und Zukunft, zwischen Anstrengung und Gegenanstrengung, zwischen Wissen und Nicht-Wissen (usw.). Entscheidend ist, dass für alle Aspekte des optimalen Überlebens eine „optimale Randomität“ erforderlich ist (Axiome 74,81,84,89,98). In der Konsequenz meint eine optimale Randomität eine Art (nicht näher qualifizierter) Ausgewogenheit oder ein Gleichgewicht zwischen allen Faktoren im Zusammenhang mit dem Leben.

Eine nicht ausgewogene Randomität jedenfalls kann „Engramme“ (Traumata, Neurosen) bewirken (Axiome 94-97). Daraus folgt, dass emotionale⁹ Ausgeglichenheit (optimale Randomität) mit der Abwesenheit von Traumata und Neurosen (Engrammen) gleichzusetzen ist (Axiom 98). Letztlich sind es alle widrigen äußeren Umstände (die gesamte materiale Umwelt, also auch die eigene körperliche sowie die soziale Umwelt), die das Leben als eine Aneinanderreihung von willkürlichen Ereignissen und Zufällen erscheinen lassen (Axiome 101, 102, 104-109) – Probleme, die bei entsprechender Intelligenz und funktionierendem Verstand rational verstehbar und deswegen auch lösbar (kontrollierbar) sind (Axiome 104, 105).

Es folgt die als ARK-Dreieck (*ARC-Triangle*) bekannte Axiomatik über das Verstehen der Realität (Axiome 110-114). Jenseits der in den Axiomen gegebenen Erläuterungen handelt es sich um ein aus den Eck-

9 Emotionen sind im Hubbardschen Verständnis der menschliche Ausdruck der „motions“, also der mechanischen (Geistes-)Bewegung. Auch dies ist eine Sichtweise, die er möglicherweise von Spinoza/Durant übernommen hat (vgl. Durant 1928: 197f).

punkten von Affinität, Realität und Kommunikation (*affinity, reality, communication*) aufgespanntes Dreieck, dessen geometrische Grundfläche symbolisch für das quantitative Ausmaß des „prinzipiellen Verstehens“ sei (CSI 1993b: 152f): Ein maximales ARK steht synonym für ein maximales Verstehen der Wirklichkeit in der intersubjektiven Übereinkunft mit anderen; und dieses Verstehen ist gleichbedeutend mit dem scientologischen Verständnis von Selbstbestimmtheit (Axiom 111, 115-117, 168).

Auch die Axiome 118-163 enthalten originär dianetisches Wissen. Sie beziehen sich auf die mechanischen Wahrnehmungs- und Aufzeichnungstätigkeiten des Organismus und des Verstandes, bzw. die den Wahrnehmungen und Aufzeichnungen zu Grunde liegenden physikalisch-chemischen Prozesse. Darüber hinaus gehen sie auf die antagonistischen Kräfte ein, die über das Überleben oder das Untergehen, über Selbstbestimmtheit oder Fremdbestimmtheit entscheiden.¹⁰

Ab Axiom 164 zerfällt die vorher grob vorhandene Systematik. Bedeutsam erscheint noch die Gleichsetzung von „Vernunft, Überleben und Zukunft“ (Axiome 164, 165), die am Ende besagt: „Ein Individuum ist so glücklich, wie es die Überlebenspotentiale in der Zukunft wahrnehmen kann“ (Axiom 166, CSI 1993b: 610). Es folgen einzelne Axiome über Ästhetik, Phantasie, Wahn und Träume (169, 172), an die sich ein unsystematischer Rekurs auf die schon abgehandelten Plus-Minus-Randomitäten, einmal im Hinblick auf „Zeit“ und einmal im Hinblick auf „Schmerz“ anschließt (Axiome 175-187).

Die abschließenden Axiome 188-194 enthalten (mit Ausnahme von Axiom 191) dann wieder unmittelbar einsichtige „Wahrheiten“, wie jene, dass es im materiellen Universum weder absolut Gutes noch absolut Böses gibt (188), dass Gut und Böse von ihrem funktionalen Nutzen für das Überleben abhängen (189), dass das „Glücklichsein“ von der Überwindung von Widerständen abhängt (190), dass optimales Überlebensverhalten sich im Interesse des maximalen Überlebens allen Lebens widerspiegelt, dass die optimale Überlebenslösung für alle Probleme eine maximale Selbstbestimmung auf allen Dynamiken ist (193), und dass genau darin auch der „Wert“ eines jeden Organismus liege (194).

10 Als Zwischenbemerkung muss hier eingefügt werden, dass die Axiome in der chronologischen Abfolge immer schwerer zu lesen sind, da das sich stetig entwickelnde scientologische Begriffsraster konsequent angewendet wird. Die Definition eines imitativen Verhaltens (*valence*) liest sich beispielsweise so: „Eine Valenz ist eine Faksimile-Persönlichkeit, die durch die Gegenanstrengung des Augenblicks, als sie in die Plus- oder Minus-Randomität von Bewusstlosigkeit aufgenommen wurde, zur Kraftausübung befähigt wurde“ (Axiom 140, CSI 1993b: 608).

2.2 Die Axiome der Scientology

Die 58 Axiome der Scientology können weit kürzer abgehandelt werden, denn über diese wird von scientologischer Seite mit Recht vermerkt, dass sie „eine Kurzfassung und Wiederholung aller vorherigen Axiome und Logiken“ seien (CSI 1993b: 614). Deutlicher als in den vorigen Axiomen tritt hier allerdings das Subjektprinzip hervor, da sich das ursächliche Leben, weil immateriell, letztlich nur in Form von subjektiven Betrachtungen über die materielle Welt manifestieren kann (Axiome 2,3,11). Die Hubbardsche Formulierung in Axiom 2 kann durchaus in dieser Einfachheit verstanden werden: „Das Statik [das Leben, der „the-tan“, das selbstbestimmte Individuum, usw., G.W.] ist zu Betrachtungen, Resultaten und Meinungen fähig“ – es ist reines „Subjekt“.

Hubbard unterscheidet vier Betrachtungsformen, die er „As-Isness“, Alter-Isness, „Isness“ und „Not-Isness“ nennt (Axiom 11). Übersetzt meint „As-Isness“ einen singulären Zustand oder zeitlosen Augenblick, der in dem Moment, in dem er ist, genau so ist, wie er ist. „Alter-Isness“ ist das Verändern dieses Momentes, was das Einfügen von Materie und/oder Zeit meint. In dieser Form ist „Alter-Isness“ die Aneinanderreihung und Veränderung von Augenblicken und materiellen Zuständen. Mit anderen Worten: Im Zusammenspiel von As-Isness und Alter-Isness werden die Wirklichkeit und alles was geschieht erzeugt.

Isness (auch: „Sein“ oder „Realität“) ist die aktive, bewusste und willentliche (menschliche) Annahme dessen was ist und geschieht; „Not-Isness“ ist das Bemühen die Wirklichkeit und das stattfindende Geschehen in der Realität abzulehnen (auch: „die Weigerung, zu sein“). Auch hier enthüllt sich hinter der sehr abstrakten Formulierung ein relativ profaner, zumindest aber verstehbarer Zusammenhang. As-Isness und Alter-Isness besagen, dass die Wirklichkeit zwar subjektiv erzeugt ist, aber als erzeugte Wirklichkeit einen objektiven Charakter hat. Isness bedeutet die überlebensnotwendige Akzeptanz der Wirklichkeit, Not-Isness ist die zum Untergang führende Nicht-Akzeptanz der Wirklichkeit.

3. Die abendländische Spezifik der scientologischen Axiomatik

Bei genauerer Betrachtung gibt es nur eine metaphysische Annahme in den dianetischen und scientologischen Axiomen, und das ist „das Statik“ als symbolisches Prinzip der alleinigen Ursache für alle Wirkungen (das selbstbestimmte Individuum), bzw. das letztlich synonym gebrauchte